

Gemeinschaft: Menschen bewegen

Energieerzeugung in Genossenschaftsform / Raiffeisens Idee wird neu belebt

Friedrich-Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) sah sich als junger Bürgermeister im Westerwald schier unlöslichen Problemen ausgesetzt: Hunger, Armut, Überschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe und vieles mehr. Der ländliche Raum in einer schier ausweglosen Situation.

Die Not hat Raiffeisen erfinderisch gemacht. Beispielhaft ist seine Vorgehensweise bei der Entwicklung und Verbreitung des genossenschaftlichen Systems. Eben dieses System war es, welches aus der ersten Weltwirtschaftskrise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geführt hat. Das Zusammenrücken der bäuerlichen Bevölkerung fand Ausdruck in den Darlehenskassenvereinen, Warenbezugsgenossenschaften, Viehhandlungsgenossenschaften, Winzergenossenschaften, Molkereigenossenschaften und vielem mehr.

Auch heute stehen wir vor manchmal fast unlöslichen anmutenden Problemen. Und die heißen Klimawandel, Endlichkeit fossiler Energieträger, weltweite Armut, mangelnde Perspektive in ländlichen Räumen. Von Raiffeisen zu lernen heißt einmal mehr von der Geschichte zu lernen. Im Blick nach vorn lohnt der Blick zurück.

Warum die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG?

Nach wie vor verfügen wir deutschlandweit über ein riesiges Potenzial an Dächern, die gemeinschaftlich mit Photovoltaiktechnologie ausgestattet werden könnten. Zu Gemeinschaftsdächern zählen vor allem Kommunaldächer, Vereinsdächer, Kirchendächer. Aber auch Unternehmen und Landwirte verfügen oftmals über ein Dachpotenzial, das mit Photovoltaik auszustatten ihre eigenen wirtschaftlichen Möglichkeiten oft übersteigt.

Es gibt zwei begrenzende Faktoren, die die Realisierung von Gemeinschaftsprojekten immer wieder schwierig machen:

- Zum einen der Mangel an Initiativkräften, das heißt an Menschen, die wirklich bereit sind, Projekte für andere auf den Weg zu bringen und (meist kostenlos) Verantwortung als

Geschäftsführer oder Vorstände zu übernehmen.

- Das andere Hindernis ist die Gesellschaftsform. Oft wird auf die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) zurückgegriffen. Wohlwissend, dass hier die Haftung in voller Höhe bis in das Privatvermögen eines jeden einzelnen Gesellschafters reicht.

Zwei Jahre hat die Agrokraft GmbH (eine Tochter des Bayerischen Bauernverbandes und des Maschinen- und Betriebshilfsring Rhön Grabfeld e.V.), begleitet vom Genossenschaftsverband Bayern und der VR-Bank Rhön-Grabfeld, an einem Konzept gearbeitet, um eben das Potenzial solcher Dächer zu nutzen. Gesucht und am Ende gefunden wurde mit der Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG eine Unternehmensform, die nun vermag, möglichst viele Projekte unter einem unternehmerischen Dach zu realisieren, die sich völlig unterscheiden können hinsichtlich

- Technologie (zum Beispiel Hackschnitzel, Heizanlagen und Photovoltaik)
- Anlagengröße (zum Beispiel Photovoltaik von 7 kWp bis 280 kWp) und
- bei jedem Projekt separat berechnete Rentabilität für die beteiligten Gesellschafter (von 3 % bis 5,5 % plus Boni).

Und dabei ist die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG offen für neue Gesellschafter, die mit jedem Projekt völlig unkompliziert aufgenommen werden können.

Die Aufgabe mutete zu Beginn an wie die Quadratur des Kreises und doch konnte im Juni 2008 die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG gegründet werden. Dann hat es ein halbes Jahr gedauert, bis das erste Projekt, eine Photovoltaikanlage auf den Dächern des Stadtbauhofes Bad Neustadt mit 270 kWp, realisiert werden konnte. Die 35 Gesellschafter sind zwischen 8 und 88 Jahre alt.

Zwischenzeitlich haben 240 Gesellschafter 13 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 1,4 MW realisiert (Größenordnung zwischen 7 und 280 kWp).

Die Vorgehensweise, hier am Beispiel Photovoltaik

Die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG pachtet Dächer zur Realisierung von Photovoltaikanlagen an. Nach dem Kirchturnprinzip sollen sich bei Realisierung des Projektes zunächst all die Menschen an diesem Einzelprojekt beteiligen können, die an, um oder unter der Anlage leben, beten, arbeiten oder Sport treiben. Das schafft Identifikation. Und das hemmt den Neid, die Mutter aller verlorenen Projekte.

Die Höhe der Dachmiete ist dabei nicht zuletzt abhängig von den Renditeerwartungen der Gesellschafter. Gerade bei Projekten mit Dächern von Kirchengemeinden oder Sportvereinen sind die Gesellschafter durchaus bereit, die Renditeerwartung herunterschrauben, eben zugunsten einer höheren – gegebenenfalls in einem einmal auszuzahlenden Betrag kapitalisierten – Miete zugunsten ihrer Kirche oder ihres Vereins. Dieses Geld kann dann Verwendung finden bei der Renovierung einer Orgel oder bei einer Investition im Sportverein.

Für viele Dacheigentümer stellt sich die Frage: Selber bauen oder an eine Energie eG vermieten. Unsere Erfahrung zeigt, dass die steuerlichen Vorteile sowie ein deutlich reduziertes Risiko durch eine Beteiligung gegenüber dem Eigenbau und die Übertragung der Verantwortung oft für eine Verpachtung der Dachfläche sprechen.



Foto: Leissl

Die Geschäftsführer von Agrokraft: Mathias Klöffel und Michael Diestel (rechts).



Die Finanzierung der Anlage erfolgt zwischen 10 und 30 Prozent über Eigenkapital, der Rest über Fremdkapital. Das Eigenkapital wird über nachrangige Darlehen von den Gesellschaftern eingesammelt. Eine Beteiligung von 2000 €, beziehungsweise einem Vielfachen, gliedert sich auf in 100€ Genossenschaftsanteil und 1900€ nachrangiges Darlehen. Die Grundverzinsung, die dem Investor für das nachrangige Darlehen gewährt wird, liegt zwischen 3% bis 5,5%, wobei in Abhängigkeit von der tatsächlichen Leistung Boni von bis zu 4% gewährt werden. Aus steuerlicher Sicht ergibt sich der Vorteil, dass Zinseinkünfte lediglich mit dem pauschalen Abgeltungssteuersatz zu versteuern sind und nicht mit dem persönlichen (Spitzen-)Steuersatz.

Die Praxis hat die Tauglichkeit des Konzeptes in vielfacher Weise unter Beweis gestellt. Herausragendes Beispiel ist dabei eine Tribünenüberdachung. Diese wünschte sich nämlich der TSV Großbardorf. Der Sportverein hatte eigentlich kein Geld für eine solche Investition. 70 Gesellschafter haben sich mit jeweils 2000 € beteiligt, ihre Renditeerwartung auf 3% heruntergeschraubt und damit eine über 20 Jahre kapitalisierte und sofort ausgezahlte Miete in Höhe der notwendigen Investition für das Tribünendach ermöglicht. Win-Win-Win im ländlichen Raum. Alles erscheint nun möglich.

Das Energiesparbuch

Viele Menschen haben den Überblick über ihre Geldanlagen verloren. Sie haben das Geld in die große weite Welt geschickt, es aus den Augen verloren und wundern sich nun, dass es nicht mehr zurückkommt.

Überblick verschaffen als Aufgabe: Einmal jährlich erhalten die Gesellschafter über jedes Projekt, an welchem Sie beteiligt sind, einen Brief mit Klebestreifen, auf dem prognostizierte Zinsen neben tatsächlichen Zinsen und prognostizierte CO₂-Einsparung neben tatsächlicher CO₂-Einsparung vermerkt sind. Der Streifen wird in ein für jedes Projekt ausgehändigtes Energiesparbuch, nach dem Vorbild des guten alten Sparbuches, eingeklebt. Für die Verantwortlichen immer wieder spannend, ob am Ende eines Jahres mehr gehalten wird, als man versprochen hat.

Friedrich-Wilhelm Raiffeisen ist es gelungen – vielleicht erstmalig in der Wirtschaftsgeschichte – ein bis heute erfolgreiches „Franchise-System“ auf den Weg zu bringen. Sein Konzept der Darlehenskassenvereine und der ländlichen Genossenschaften erfuhr weltweit Nachahmung.

Beratungsangebot für neue Energie-Genossenschaften

Dem Vorbild Raiffeisens folgend will die Agrokraft GmbH als Entwickler dieses Konzeptes allen Interessierten anbieten, ebenfalls Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eGs zu gründen. Die Genossenschaften sind dabei nicht Ableger, sondern gleichberechtigte und völlig selbstständige Partner. Und Partnerschaft soll auch nur in dem Maße ausgelebt werden, wie dies für die jeweiligen Einrichtungen sinnvoll erscheint.

Für einen niedrigen Betrag soll Interessierten das Gesamtkonzept der Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG zur Verfügung gestellt werden. Neben dem kompletten Businessplan sowie an den Einzelprojekten angelehnten Rentabilitätsberechnungen gehören zum Gesamtpaket Logo, Internetauftritt, Werbematerial, Prozessablaufpläne mit allen notwendigen Schreiben zur Gründung einer Genossenschaft und zur Realisierung des ersten und aller weiteren Projekte. Tatsächlich reduziert sich damit der zur Gründung einer Genossenschaft notwendige Aufwand auf ein Minimum. Interessierte können sich somit auf das Kerngeschäft konzentrieren, die Realisierung von Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien.

Dem Beispiel Raiffeisens folgend ist das Ziel, eigenständige Genossenschaften zu gründen, die auch nicht über einen Franchise-Vertrag an einen Franchise-Geber gebunden sind. Einzige Voraussetzung ist, dass der regionale Genossenschaftsverband die Prüfung durchführt, sodass weitestgehend gesichert ist, dass die lokale Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG (in der Bezeichnung ergänzt durch den Namen von Stadt, Dorf oder Region) zuverlässig aufgestellt ist.

Ziel ist es, mit einer gewissen Systematik die obengenannten Dacheigentümer mit Realisierung eines erfolgreichen Projektes anzusprechen. Im Kampf gegen den Klimawandel haben wir keine Zeit zu verlieren,

von daher ist es notwendig, prozessoptimiertes Handeln von den Großen (von Aldi bis zu McDonalds) zu lernen.

Bereits fünf neue Genossenschaften wurden inzwischen gegründet

Zwischenzeitlich gibt es fünf weitere Energiegenossenschaften, die auf dem Prinzip der Agrokraft aufbauen. Weitere Möglichkeiten erschließen sich in vielen Bereichen. So realisiert die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG Großbardorf im Moment ein Nahwärmenetz. Immer wenn man viele Menschen bei einem Projekt mitnehmen will, kann man über die Genossenschaft viel erreichen. Zudem gibt es aktuelle Planungen zum Themenbereich Wind. Wir entwickeln mit den Kommunen vor Ort ein Konzept, um Windräder realisieren zu können. Zielsetzung ist dabei eine gerechte Verteilung der Entgelte und die regionale Wertschöpfung.

Jedem Dorf seine Friedrich-Wilhelm Raiffeisen Energie eG

Es gilt, die Dörfer in die Lage zu versetzen, ihr eigenes Potenzial in Form von Sonne, Wind und Biomasse zu nutzen. Wer aufmerksam Prospekte von Großprojekten im Bereich der erneuerbaren Energien liest, der weiß um die Höhe der sogenannten weichen Kosten. Somit stellt sich die Frage, ob Selbermachen durch Kommune und ländliche Bevölkerung nicht am Ende mehr Geld in der Region verbleiben lässt. So ist dem ländlichen Raum zu raten, alles zu unternehmen, um das Potenzial selbst zu nutzen, das ihm nur in einem beschränkten Maße zur Verfügung steht. Und Selbermachen, das heißt, gemeinsam mit den Menschen eines Dorfes oder einer Region eine Genossenschaft zu gründen als Basis für das eigene Potenzial.

Über Jahrzehnte haben die Darlehenskassenvereine mit dem Satz geworben: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe.“ Dieser Satz ist angesichts der Weltwirtschaftskrise aktueller denn je. Er fordert uns geradezu auf, das Heft in die Hand zu nehmen und es Raiffeisen gleich zu tun: Gemeinschaften zu schaffen, um eigene Stärken zu bündeln. Weitere Informationen im Internet unter:

■ www.agrokraft.de

■ www.raiffeisen-energie-eg.de

